



---

## Gespräch mit Bruder Klaus

---

*Schriftlesungen:*

*Lesung: 1 Jh 4,7-11.16;*

*Evangelium: Joh 14,23.25-29),*

Lieber Bruder Klaus.

Es ist *dein* Fest, das wir heute feiern. Dir zu Ehren sind wir zusammen gekommen. Du bedeutest uns viel. Etwa 500 Jahre nach dir bin ich in deinem Dorf aufgewachsen. Ich bewundere dieselbe tiefe Stille des Sarnersees, die auch dich schon erfreut haben mag; Der Pilatusberg steht auch jetzt noch genau so eindrucksvoll wie damals (nur hab ich ihn noch nie zu Boden gehen sehen). Du hast immer selbstverständlich zu meinem Leben hier in Sachseln gehört, zum Inventar sozusagen.

Mit der Zeit erst kamen Fragen auf. Gerade die Nähe, die Verwandtschaft, die ich zu dir empfand, wurde mir immer fragwürdiger. Mache ich mir nicht etwas vor, wenn ich dich zu kennen glaube? Da ist immerhin ein halbes Jahrtausend Weltgeschichte zwischen uns. Deine Welt war klein. Luzern hatte etwa 5000 Einwohner - nur wenig mehr als unser Dorf heute zählt! Bern und Fribourg waren nicht grösser, Zürich gar etwas kleiner! Du kanntest weder Internet noch Telefon, weder Fernsehen noch Radio und auch keine Zeitungen, das Auto war noch nicht erfunden, die Eisenbahn auch noch längst nicht. Amerika war noch nicht entdeckt, und so gab es noch nicht einmal Kartoffeln! Globalisierung und EU, Sozialversicherungen und Bankgeheimnis ... - all das hat dich nicht belastet.

Und doch: *so* klein war deine Welt nun doch auch nicht. Je mehr ich über deine Zeit lese und sie mir vor Augen zu führen versuche, desto mehr komme ich ins Staunen über eure Mobilität damals. Bei den Kriegszügen, an denen du - wie alle anderen jungen Männer aus dem Tal - als 16- bis 20jähriger teilnahmst, kamst du doch recht weit herum. Die Viehzucht hat dich öfters, jährlich vielleicht, in den Süden geführt, über den Brünig, die Grimsel und den Griespass nach Domodossola und von da auf die Viehmärkte der Lombardei: Mailand und Varese. Zu Fuss. Jedes mal ein Abenteuer!

So sehr wir uns aber bemühen, uns in deine spannende Zeit hineinzusetzen - dein Leben wird sich uns letztlich nie restlos erschliessen. Du wirst uns immer ein wenig fremd bleiben (nicht nur des Fastens wegen). Und das ist auch gut so. Das bewahrt uns vor allzu eifriger Identifikation. Es bremst uns ein wenig in unserem Bedürfnis, dich für unsere Anliegen einfach 1:1 zu vereinnahmen; deine sparsamen Aussagen für unsere aktuellen familiären, kirchlichen oder politischen Fragestellungen direkt zu übernehmen.

Wir kennen dich als lebendigen Heiligen, der das *einig Wesen* suchte. Das ist, glaube ich, für uns der Schlüssel, dich auch heute noch zu verstehen. Darin, in der Sehnsucht nach dem *einig Wesen*, hast du nämlich das Zentrum getroffen, worauf es ankommt. Dass du darin nicht nachgelassen hast, hat es ermöglicht, dass du uns auch jetzt - ‚live‘ – eine grosse Hilfe bist. Du hast uns das Radbild geschenkt, dein Buch, worin du gelernt hast; dein spirituelles Testament. „*In dem mitteln punckten das ist die ungeteÿlt gotheÿt, darinnen sich alle heÿligen erfrewen.*“ So hast du die Gemeinschaft der Heiligen im dreieinigen Gott betrachtet - zu der du nun auch gehörst, zusammen mit deiner lieben Frau Dorothea, wie wir glauben. Darum kann ich dich hier so direkt und vertrauensvoll anreden. So viel du auch zu deinen irdischen Lebzeiten für den Frieden, für die Wahrheit und Gerechtigkeit, vor allem aber für die Gottessuche getan und bewirkt hast, um wie viel wertvoller bist du uns *nun*, da du in der Gemeinschaft mit Gott ganz unbeschränkt, entgrenzt mit uns solidarisch sein kannst! Denn nichts anderes heisst ‚Anteil haben an Gott‘: Anteil haben an seiner verschwenderisch grosszügigen Liebe.

Mein Ordensgründer, der hl. Dominikus, den du ja jetzt bestens kennst, hat damals, als er im Sterben lag, seine Brüder getröstet und gemeint, sie sollten nicht weinen, denn er könne dort, wo er hinkomme, viel mehr für sie tun als es auf Erden je möglich sei. Das gilt ja nun wohl auch für dich!

Wir Menschen sind heute mehr denn je auf die Gnade des Himmels angewiesen. Wir brauchen Zeichen der Gnade, der Gegenwart Gottes, die uns zur Umkehr mahnen, die uns helfen, zu uns zu kommen. Ja ja, ich weiss, an Zeichen fehlt es uns eigentlich nicht. Gott lässt uns nicht im Stich. Und doch bin ich ab und zu etwas neidisch: *Deine* Welt bestand aus währschaften, konkreten Bezugspunkten: Der Stern, die Wolke, der Berg, der Stein, die Lilie, das Öl, der Brunnen, das Rad, der Turm... Hattest du es da nicht etwas leichter?

*Unsere* Welt dagegen besteht aus vielerlei künstlichen, ‚designten‘ Zeichen - aus vielen, unendlich vielen und eher verwirrenden Zeichen, die meist in Sackgassen führen und uns nicht weiterbringen.

Es gibt aber kein Zurück. Wir leben im Hier und Jetzt. Und Gott bedient sich *der* Sprache, die der Mensch versteht - vorausgesetzt, dieser hat die Sinne und den Kopf bei der Sache! Für uns heisst das dann ja wohl, dass sich der Geist Gottes durchaus des Fernsehers, des Kinos, eines Popsongs oder des WorldWideWebs bedienen kann. Aber wenn die Zeichen seiner Zuwendung auch da sind: allzu oft fehlt es an unserer Wahrnehmung. Das ist es, glaube ich, was man von dir am meisten lernen kann, worin du uns heute direkt ein grosses Vorbild sein kannst - über all die Jahrhunderte und also so viel Trennendes hinweg. Auch in unserm 21. Jahrhundert, das sich bald mehr in der virtuellen Dimension als in Raum und Zeit abspielt, auch in unserer High-Tech-Welt können wir von dir lernen, wieder mehr *Mensch zu werden*.

Das geht wohl nicht ganz ohne Einübung einer gewissen Selbstbeschränkung, einer Askese. Ein *Bilder*-Fasten vielleicht: neu lernen, bei etwas verweilen können, wie ein kleines Kind etwa, das zum ersten Mal eine Weinbergschnecke sieht. So habe ich versucht, wieder einmal dein Bild zu betrachten. Es hat mich nach wenigen Minuten bereits in seinen Bann und vor allem in seine Mitte gezogen; zu Gott und seinen Heiligen und von da aus wieder zu den Menschen.

Ich glaube, dass es der Mystiker in dir ist, der uns am meisten weiterhilft: Dein gesundes, intuitives Wahrnehmen der Mitte; Gott in die Mitte zu stellen, kompromisslos. Du hast versucht, wo immer

du warst, dich selbst wahrzunehmen als den von Gott sehnsüchtig Geliebten, in dem der Geist Jesu wirkt. Du liefst nicht dauernd vor dir davon, sondern suchtest zu dir zu kommen. So fandest du die Mitte der Welt bei dir und vermochtest die Bilder, die Welt mit ihren vieldeutigen Zeichen im Lichte Christi richtig zu deuten. Nicht allein (niemand ist allein auf Erden - auch nicht der Einsiedler!), sondern mit Hilfe anderer. Mit Hilfe deiner Frau, deinen Kindern, deinen Freunden. Mit Hilfe deines Freundes Heimo Amgrund, der dich auf dem spirituellen Weg begleitet hat und der sich wiederum selbst auf die Weisheit der Väter und der Dominikanermystik stützen konnte - mit Hilfe eines *guten* Freundes eben, der einen wirklich zur Mitte vorzustossen hilft und nicht etwa in eine Sackgasse der Nebensächlichkeiten führt.

Und diese Mitte ist die ungeteilte Gottheit, in der sich alle Heiligen erfreuen. Diese Mitte ist dann die Eucharistie, welche uns Anteil gibt an dieser Gemeinschaft. Aus dieser Mitte heraus schliesslich erwächst *unsere* Antwort: Das Tun des Gerechten und Guten: auch das ist in deinem Buch, dem Radbild, zu lesen.

Du, Bruder Klaus, hast in gesunder Wahrnehmung und Deutung deiner Zeitzeichen die Konzentration auf das Wesentliche verwirklicht und bist zum Zeichen geworden für viele. Du hast Gemeinschaft gestiftet im Ranft - und tust es auch jetzt noch.

Die Communion der Heiligen erlebst du nun in der ‚Vorlaube‘ des himmlischen Hochzeits-Saales, quasi. Vorlaube deshalb, weil eure Freude ja noch nicht ganz ungetrübt ist (stelle ich mir vor), solange wir noch immer so viel Leid erleben und uns gegenseitig zufügen. Solange wir also noch Hilfe brauchen, werdet ihr sie uns nicht verwehren, da ihr nun das Göttliche und also auch alles Weltliche in eurer liebenden Schau habt. Das tröstet uns. Und deshalb bitten wir dich voll Vertrauen: Sei du uns weiterhin ein solcher guter Freund, der uns zur Mitte verhilft. Hilf uns, unsere Zeit zu deuten auf die Mitte hin; auf Gott hin, der uns zu wahren Menschen macht - in ihm und auf andere Menschen hin.

So danken wir dir und freuen uns alle - wir vorläufig aber vertrauensvoll und du hochzeiterisch und solidarisch – am Fest deines einigen Wesens in Gott.

Pater Peter Spichtig OP / Bruder-Klausen-Fest 2003